

doch im Gegensatz zu grundlegenden Gedanken Husserls steht (42–52). *K.-M. Kodalle* behandelt das mit der „Wesenschau“ zusammenhängende Problem der Gewißheit und die sich daraus ergebende Hegel-Kritik Krauses (53–71). *R. García-Mateo* versucht Grundprobleme der Geschichtsphilosophie Krauses und deren Rezeption im Krausismo zu umreißen (72–79). *P. Landau* geht auf die Rechtsphilosophie ein (80–92) und *R. Schröder* auf die rechtsphilosophische Konzeption des Krause-Schülers Heinrich Ahrens, durch den Krause im Ausland überhaupt bekannt wurde (93–111). Die Beziehung Krauses zum pädagogischen Ansatz Fröbels wird von *K. Giel* behandelt (112–123). Mit dem Beitrag von *R. Horn* über den Einfluß freimaurerischer Ideen auf Krauses „Urbild der Menschheit“ (124–132) wird der erste Teil des Bandes abgeschlossen. Der zweite Teil befaßt sich mit der Wirkungsgeschichte. *J. F. Alemparte* behandelt zunächst die Aufnahme der deutschen Kultur in Spanien und stellt den Krausismo als Höhepunkt heraus (135–151). *M. Peset* befaßt sich mit dem Hauptvermittler des Krauseschen Denkens in Spanien: *Julián Sanz del Río* (152–173). *J. J. Sánchez* versucht Sanz del Ríos Hauptwerk „Ideal de la humanidad para la vida“ in seinen historischen Kontext zu stellen (174–195). *T. R. de Lecea* behandelt die praktische Dimension des Krausismo (196–203). *A. Guy* und *R. Guy* gehen jeweils auf religiöse und pädagogische Grundaspekte der Krausisten ein (203–214). Während *R. Valls* den Krausismo als sittliche Lebensform betrachtet (215–219), bearbeitet *J. J. Gil-Cremades* die politische Dimension (221–241). Mit dem Krausismo in Argentinien befaßt sich *J. De Zan* (242–261), mit der überraschenden Feststellung, daß die jetzige Regierungspartei Argentiniens „Unión Cívica Radical“ ideologisch vom Krausismo grundlegend geprägt ist. Der Bd. schließt mit einem Anhang über Krauses Biographie und Literatur.

Wenn auch die verschiedenen Beiträge von unterschiedlichem Niveau sind und einige Aspekte, wie z. B. die literarische Wirkung, nicht behandelt werden, so bietet dieser Bd. doch einen Einblick in die Thematik Krause/Krausismo, die nicht nur die spanische bzw. lateinamerikanische Geistesbeziehung betrifft, sondern auch eine Behandlung des deutschen Idealismus, die sich nicht einfach auf die berühmte Triade Fichte-Schelling-Hegel beschränken möchte. Vor allem in bezug auf den späten deutschen Idealismus sollte das Denken Krauses von der Forschung ernster genommen werden.

R. GARCÍA-MATEO S. J.

SCHOPENHAUER, ARTHUR, *Gesammelte Briefe*. Hrsg. Arthur Hübscher. 2., verbesserte und ergänzte Auflage. Bonn: Bouvier 1987. XII/732 S.

Die im Jahre 1978 in der ersten Aufl. erschienene Sammlung der Briefe Schopenhauers liegt nun in der zweiten Aufl. vor. Da die erste Aufl. in dieser Zeitschrift bereits ausführlich vorgestellt und gewürdigt wurde (54 [1979] 131 f.), genügt es, hier auf die Änderungen einzugehen, derentwegen die vorliegende zweite Aufl. als „verbesserte und ergänzte“ bezeichnet wird. Diese Änderungen sind weniger, als der ausführliche Hinweis erwarten läßt. Es handelt sich (neben einer gefälligeren Gestaltung des Umschlags) um eine Liste der Errata auf S. XII, d. h. am Ende der Einleitung, und um die Hinzufügung von zwei Briefen Schopenhauers, die erst nach Erscheinen der ersten Aufl. vom Autographenhandel zutage gefördert worden sind. Offensichtlich stammen sowohl die Liste der Errata als auch die beiden als Nachtrag eingefügten Brieftexte noch von dem inzwischen verstorbenen Hrsg., dem bis zu seinem Lebensende unermüdlich mit Schopenhauer-Editionen befaßten langjährigen Präsidenten der Schopenhauer-Gesellschaft. Von diesen beiden genannten Einfügungen abgesehen, blieb der gesamte Druck unverändert, einschließlich Satzspiegel und Seitenzahlen. Dies führte freilich zu einer kleinen Ungereimtheit: Durch den Nachtrag hat das Buch nun eine bedruckte und eine leere Seite mehr als zuvor, die einfach unpaginiert gelassen wurden, und zwar zwischen 484 und 485. Außerdem hat man es nicht für nötig befunden, die Nachträge ins Inhaltsverzeichnis und in das ansonsten vorzügliche Namenregister einzuarbeiten, sondern hat beide genauso belassen wie in der ersten Aufl. Hier stellt sich dem Rez. die Frage, ob nicht die modernen Satztechniken inzwischen so ausgereift sein sollten, daß sie ohne größere Probleme und Kosten solche kleineren Korrekturen ermöglichen. Dies betrifft auch die Errata, die man ja hätte im Text selber korrigieren

können. Bei dieser Gelegenheit hätte man dann auch die von mir bei der Rezension der ersten Aufl. angeführten Ungenauigkeiten bzw. Inkonsistenzen bei einigen der Briefüberschriften korrigieren können, was nicht geschehen ist. Dann hätte die vorliegende zweite Aufl. mit größerem Recht die Bezeichnung „verbessert“ verdient. Freilich kann man zugunsten der gewählten Vorgehensweise anführen, daß sie es ermöglicht, beide Aufl. problemlos nebeneinander zu verwenden.

H. SCHÖNDORF S. J.

BYKHOVSKY, BERNARD, *Schopenhauer and the Ground of Existence*. Übers. und Einl. (Translated with an introductory essay) *Philip Moran* (Philosophical Currents 30). Amsterdam: Grüner 1984. 194 S.

Es handelt sich bei diesem Buch um die Übersetzung einer Darstellung der Philosophie Schopenhauers (Sch.), die der 1980 verstorbene russische marxistische Philosoph B. verfaßt hat. Der Übersetzer hat B.s Werk eine längere Einführung vorangestellt, die B.s denkerische Voraussetzungen deutlich machen und einige Fragen zu Sch. beleuchten will. Dabei analysiert Moran das Verhältnis Sch.s zu Kant und macht recht gut deutlich, wo sich beide Denker voneinander unterscheiden und wo die Probleme in Sch.s Position Kant gegenüber liegen. Allerdings wird nach marxistischer Art überall da von Materialismus gesprochen, wo es sich in Wirklichkeit um Realismus handelt. Ein weiterer Schwerpunkt dieser Einführung ist die Erörterung des Problems des freien Willens, wo die marxistische dialektische Position als die wahre Lösung zwischen den Extremen des radikalen Indeterminismus und des Determinismus hingestellt wird, was natürlich zur Voraussetzung hat, daß andere (nicht zuletzt die traditionellen) Auffassungen über die Willensfreiheit nicht zur Sprache kommen. Den Abschluß der Einführung bildet eine kurze Präsentation des Autors B., wobei aber eigenartigerweise weder der Titel noch das Abfassungsjahr (Mitte der 70er Jahre?) des übersetzten Werkes genannt werden. Verlag wie Herausgeber müßten sich doch darüber klar sein, daß dies bei einem Werk, das wissenschaftlichen Anspruch erhebt, nicht angeht.

B. hat sein Werk in 12 Kap. aufgegliedert, deren Überschriften manchmal etwas zugespitzt formuliert sind, wie z. B. „The Trojan Horse“ (Das Trojanische Pferd) oder „A Godless Religion“ (Eine gottlose Religion), „The Prophet of Decadence“ (Der Prophet der Dekadenz). Nachdem uns im 1. Kap. Leben und Charakter Sch.s geschildert wurden, referiert das 2. Kap. den Inhalt seiner Diss., die vier von Sch. unterschiedenen Arten des Grundes. Die Darstellung des gesamten Sch.schen Lehrgebäudes folgt im wesentlichen dem Hauptwerk „Die Welt als Wille und Vorstellung“. B. zeigt, daß Sch. die Vorstellung zum Schein werden läßt und im Willen das Ding an sich findet. Diesen Willen treffe er in seinem Selbstbewußtsein an. Mit dieser Darstellung verkürzt B. aber Sch.s Gedankengang, da er die entscheidende Rolle unterschlägt, die der Leib als Zugang zum Willen spielt. (Auch bei der Erkenntnis spielt der Leib nach Sch. eine Rolle als Vermittlung zwischen Subjekt und Objekt, was aber weniger wichtig ist.) Schon auf Grund der Subjekt-Objekt-Korrelation und der damit mitgegebenen Identifizierung von Vorstellung und Objekt in der Diss., aber ebenso auch später erweist sich Sch. als Idealist, worauf B. immer wieder abhebt. Freilich stellt B. heraus, daß man Sch. nicht als subjektiven, sondern eher als objektiven oder absoluten Idealisten bezeichnen müßte, aber B. hält auf alle Fälle an der Charakterisierung als Idealist fest, da Sch. immer den Materialismus abgelehnt hat. Auf Grund der Identifizierung des Willens mit dem Ding an sich ist Sch. für B. auch zugleich ein Irrationalist, was gleichfalls kritisch vermerkt wird, zumal es damit zusammenhängt, daß Sch. jede Dialektik ablehnt, die nach marxistischer Auffassung zur rechten Lösung der denkerischen Probleme geführt hätte. B. setzt sich mit Sch.s ambivalentem Verhältnis zu Kant auseinander und schildert seine Polemik gegen andere Philosophen, vornehmlich die Idealisten. Ausführlichen Raum erhält Sch.s Auseinandersetzung mit dem Problem der Willensfreiheit (auch in seinen Preisschriften), worauf die Darstellung seiner Ethik folgt, die B. mit seiner Lehre von der Erlösung durch Weltverneinung verbindet. Auf diese Weise läßt sich gut zeigen, wie der Gegensatz von Egoismus und Mitleid fundiert ist. Allerdings kommen ein paar Elemente der Ethik im engeren Sinn etwas zu kurz („Neminem laede ...“ als Prinzip oder die Rechtslehre). Naturgemäß ist B. als Marxist sehr an Sch.s